

„Halle-Neustadt war revolutionär“

Vor 50 Jahren wurde westlich von Halle der Grundstein für die „Chemiearbeiterstadt Halle-West“, dem heutigen Halle-Neustadt, gelegt. Einer der Menschen, die am Aufbau dieser sozialistischen Musterstadt, die weit über die Saalestadt hinaus bekannt werden sollte, maßgeblich mitgewirkt haben, ist Heiner Hinrichs. Als Oberbauleiter hat er zum Beispiel die Errichtung der Schwimmhalle, der Kindergärten, Schulen und Kaufhallen koordiniert. Anlässlich des Stadtjubiläums ist er nun auch Protagonist des bemerkenswerten Dokumentarfilms „Im Dreieck“. Der FRIZZ hat ihn getroffen und mit ihm über sein Lebenswerk gesprochen.



Heiner Hinrichs

Foto: 42Film

Herr Hinrichs, was bedeutet Halle-Neustadt für Sie?

Revolution! Revolution für unser damals junges Land. Als am 15. Juli 1964 der Grundstein für Halle-Neustadt gelegt wurde, war ich mit meinem Baukombinat aus Dessau für den Bau des Interhotels Halle, heute Maritim, zuständig. Am gleichen Tag wurde auch der Grundstein am Ernst-Thälmann-Platz, heute Riebeckplatz, gelegt. Ich war dafür verantwortlich, obwohl ich damals noch so jung war, ich war ja gerade erst 27.

Halle-Neustadt war eine völlig neue Aufgabe für uns, ich frage mich heute noch, wo ich damals die Kraft und das Können für ein solches Projekt hergenommen habe. Das Interhotel war Bestandteil

des Komplexes „Aufbau Halle-Neustadt“ und alle Kapazitäten, die man brauchte, um so etwas zu realisieren, mussten ja erstmal aufgebaut werden. Da war nichts, wir konnten nicht die große Klappe haben – Marshallplan – wie die Westdeutschen. Aber die haben damals auch keine besseren Hotels gebaut als wir.

Welche Bedeutung hatten Sie für dieses riesige Projekt?

Nach dem Bau des Interhotels wurde ich zum Oberbauleiter für Halle-Neustadt ernannt und war zuständig für den Bereich Sonderbauten. Sonderbauten das waren alle Objekte, die zur Funktionalität einer Stadt nötig sind: Kaufhallen, Gaststätten, Kultureinrichtungen, Gesundheitseinrichtungen oder Apotheken. In Halle-Neustadt musste eine funktionierende Stadt

errichtet werden. Dafür gab es in der DDR noch keine Erfahrung, besonders nicht in Halle, da hier ja im Krieg wenig zerstört wurde. Trotzdem war der politische Druck da und wir haben die Ziele einhalten können. Daran habe ich mitgewirkt.

Welches ist Ihnen das liebste Gebäude, das Sie dort gebaut haben?

Die Frage habe ich mir noch gar nicht gestellt. Ich würde aber sagen, dass es die Sporthalle im Bildungszentrum ist, ein kompletter Kompaktbau aus Schalen, den haben wir 1967 gebaut, da war ich gerade 30 geworden. Der Bau war sehr günstig und innerhalb eines Jahres fertig. Die Sporthalle hat ja auch das Denkmalzeichen bekommen und hat es heute noch. Sie ist schon etwas Besonderes für mich, weil wir damals so viel Neues probiert haben, da haben wir nicht viel geplant, sondern gemacht.

Wie sehen Sie Halle-Neustadt heute?

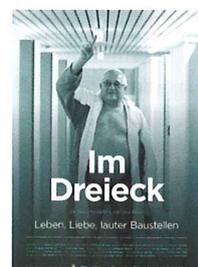
Grausam. Omar Akbar, der letzte Direktor der Bauhausstiftung und großer Architekt, hat gesagt, man sollte Halle-Neustadt nicht abreißen, nicht zerstören, sondern als Ganzes und als Denkmal sehen. Das wünsche ich mir. Halle-Neu-

„Fakt ist aber, dass die Stadt nicht fertig gebaut worden ist.“ Als Oberbauleiter war Heiner Hinrichs (kleines Foto) maßgeblich an der Errichtung Halle-Neustadts beteiligt. Jetzt hat er sein filmisches Denkmal bekommen.



stadt trug die Handschrift von Richard Paulik und den tüchtigen Architekten um ihn. Sie haben nicht gesponnen, sondern gemacht. Was sie mit dem Griffel in Rekordzeit entworfen haben, hat funktioniert. Fakt ist aber, dass die Stadt nicht fertig gebaut worden ist. Wichtigste Elemente, wie das Stadtzentrum oder die Polyklinik sind nicht fertig geworden, viele andere Bauten sind längst abgerissen. Die Menschen, die die Wohnungsbauten bewirtschaften, reißen die Häuser ab, wenn sie keine schwarzen Zahlen schreiben. Obwohl ich selbst keine Wohnhäuser gebaut habe, tut mir das weh, weil ich weiß, dass viele Bauleute ihr Herzblut reingesteckt haben. Richard Pauliks Halle-Neustadt-Silhouette, eines revolutionären und einmaligen Projektes, ist heute zerstört.

„Im Dreieck“, Premiere mit Regisseur Uwe Mann und Protagonist Heiner Hinrichs, 30. März, Luchskino am Zoo Halle, 20 Uhr



„Im Dreieck“

Film startet im Luchskino

Eigentlich wollte Regisseur Uwe Mann einen Film über den Helden seiner Kindheit machen. Mann hat selbst vor seiner Arbeit als Regisseur Bauwesen studiert und Hinrichs in den 70er Jahren im Skiurlaub kennengelernt. Als Junge war Uwe Mann fasziniert vom charismatischen Menschen Hinrichs. Für den Film hat er mit der halleischen Produktionsfirma 42Film zusammengearbeitet, die bereits erfolgreich Dokumentarfilme produziert hat. Beispielsweise mit der bundesweit beachteten Mansfeld-Trilogie.

Dass „Im Dreieck“ zum Geburtstag von Halle-Neustadt fertig ist, ist reiner Zufall, beteuern die Produzenten, doch es kommt ihnen gelegen. Denn Heiner Hinrichs ist nicht nur eine Vaterfigur für den

Regisseur, sondern für eine ganze Stadt. Und wie viele Väter muss Hinrichs mit zunehmendem Alter um die Würdigung seines Lebenswerks kämpfen, genauso wie mit persönlichem Verfall.

„Im Dreieck“ erzählt, wie Hinrichs nach 40 Jahren aus seiner Wohnung in Halle-Neustadt ausziehen muss, weil er die Treppen ins Obergeschoss nicht mehr meistern kann. Dazu gesellt sich ein persönliches Problem des ehemaligen Oberbauleiters: in seinem Leben gibt es zwei Frauen. Beide erheben Anspruch auf ihn, von keiner will er sich trennen. Während des Umzugs treffen die Konkurrentinnen aufeinander. „Im Dreieck“ erzählt die Geschichte eines Stadtvaters, berichtet über Liebe im Alter und über Halle-Neustadt wie sie war und ist. Prädikat: Sehenswert!